

# Bericht aus der Natur

Im Gedenken an Martin Graef

28. Juni 1930 bis 4. Dezember 2007



*Martin Graef in  
den Luchwiesen  
(2002)  
Foto:  
H. Sonnenberg*

Es gehört zu den Aufgaben im Naturpark Dahme-Heideseen, alljährlich Beobachtungsergebnisse aus der Natur, der Entwicklung der Landschaft mit ihrer Tier- und Pflanzenwelt in einem «Naturkundlichen Jahresbericht» zusammenzufassen. Wir Schreibende wissen oft nicht, ob unsere Ergebnisse auch wirklich von vielen gelesen werden. Aus welchen Gründen auch immer, die Resonanz ist jedenfalls, vorsichtig ausgedrückt, häufig nicht sehr groß. Eine Resonanz erreichte uns aber zuverlässig, es war die von Martin Graef. Er las nicht nur aufmerksam, er lobte und kritisierte, brachte eigene Beobachtungen mit ein. Und wurde der Bericht in einem Jahr nicht rechtzeitig fertig, fragte er nach, nahm uns gewissermaßen in die Pflicht. Diese gewohnte Resonanz wird es nicht mehr geben. Martin Graef ist im vorigen Jahr gestorben. In seinem Sinne wollen wir einige unserer naturkundlichen Beobachtungen aus dem

Naturpark der Jahre 2006/2007 hier vorstellen, dies aber nicht, ohne hier noch einmal an den Mitstreiter für die Natur und den Naturpark zu erinnern.

Martin Graef wurde am 28. Juni 1930 in Groß Schauen, einem kleinen Ort bei Storkow, geboren. Von Beruf war er Landwirt, er arbeitete in verschiedenen Einrichtungen, hatte vielfältige Aufgaben. Zum aktiven Naturschutz kam er aber erst im Ruhestand, als «Bürger» Graef, wie er sich selbst gern vorstellte. Es war die Zeit der politischen Wende, die Zeit der Aufbrüche, der Veränderungen. Auch die Zeit der absehbaren Gefahren für Natur und Landschaft durch Großvorhaben, Aufgaben von historischen Nutzungen, Spekulationen mit Grund und Boden...

Mit scheinbar nicht ermüdendem Einsatz hatte sich Martin Graef seitdem für den Schutz der Natur und für die nachhaltige Entwicklung in und um Storkow engagiert. Er gab nicht auf, auch wenn er mit seinen Ansichten gegenüber einem Vorhaben scheinbar alleine dastand.

In Schopenhauer'scher Manier zitierte er dann: «Ist die Situation hoffnungslos, hilft nur fortgesetzter Widerstand». Humor wie Ironie gehörten zu seinem Wesen. Martin Graef war eine skurile Persönlichkeit, realistisch gegenüber der menschlichen Natur und doch menschlich. Er war ein feinsinniger, zurückhaltender Beobachter, andererseits konnte er auch streitbar sein. Immer hatte er den «menschlichen Faktor» einkalkuliert. Zum Verständnis nicht nachvollziehbarer Vorgehenswei-

sen einzelner verwies er nur zu gerne auf Carlo M. Cipolla's «Prinzipien der menschlichen Dummheit».

Von Beginn an war er in der Ortsgruppe Storkow im NABU und im Touristenverein «Die Naturfreunde» aktiv. Für viele Storkower war er die Personifizierung des Naturschutzes. Fünf Jahre lang war er Vorsitzender des Naturschutzbeirates in seinem Landkreis Oder-Spree. Mit seinen umfassenden Kenntnissen über die Naturräume und die Arten der Region war er ein wichtiger Partner für den Naturpark Dahme-Heideseen. Seine Meinung war geschätzt. Martin Graef war berufenes Mitglied des Kuratoriums des Naturparks.

Sein Engagement war nie engstirnig, etwa auf einzelne Arten, Themen oder Organisationen ausgerichtet. Ihm ging es um eine, im besten Sinne des Wortes, ganzheitliche Betrachtung der Natur. Was wir heute so häufig aus den Mündern der Politik hören, Martin Graef lebte es: er dachte global und handelte lokal. Er gab entscheidende Impulse zum Schutz der einzigartigen Natur und Landschaft seiner Heimat. Einige Gebiete lagen ihm dabei besonders am Herzen, dazu gehörten natürlich die an seinen Heimatort angrenzenden «Groß Schauener Seen». Häufig führten seine Wege in die Storkower Salzstellen. Bei Exkursionen in die Luchwiesen baute er häufig sein großes Fernrohr, das Spektiv, auf und ließ uns quasi in die von ihm betreuten Fischadlerhorste auf den Hochspannungsleitungen schauen. Unsere letzte gemeinsame Begehung führte im Sommer 2007 in die Marstallwiesen. Er wollte die blühenden Bestände des Wilden Selleries sehen. Trotz ausgewiesener Kennerschaft des Gebietes hatte er diese seltene Pflanze bisher noch nie gesehen. Was er nicht wusste – was nicht häufig vorkam, er aber gern damit kokettierte – ließ er sich erklären. Die Spanne reichte von



den Flechten der Binnendüne Walterberge, über die Sonnentauarten in einem Moor bei Bugk bis zu den Singvogelarten der Fasanerie Philadelphia.

Er sorgte sich und stritt für die Nachtigallengebüsche in den Ortschaften genauso wie für den freien Wuchs der «Malerkiefer» bei Karlslust. Sein Foto dieses imposanten Naturdenkmals wurde ein Kalenderbild im JahreBuch 2005. Seine Praktica-Fotoausrüstung hatte er – markant in einem Stoffbeutel – eigentlich immer bei sich und jederzeit einsatzbereit. Die auf Film gebannten Ergebnisse zeigte er dann beim nächsten Mal – ganz egal wie viel Muße und Aufmerksamkeit beim Betrachter gerade vorhanden war: kleine wie große Naturmotive und -phänomene, Beweissicherungen von Landschaftsfreveln, noch zu bestimmende Tierspuren...

Seine Eindrücke, sein Wissen und seine Erfahrungen als Naturfotograf, als Ornithologe, als Landwirt, als Kenner der Natur und Regionalgeschichte gab er mit offenem Herzen weiter, an Jung wie Alt. So unerwartet wie er für viele von uns in unser Leben trat, so plötzlich verließ er uns auch wieder. Nach kurzer, schwerer Krankheit ist Martin Graef am 4. Dezember 2007 verstorben.

*Exkursionspause:  
Martin Graef  
im Gespräch mit  
Gerhard Ziebarth  
Foto:  
H. Sonnenberg*

Hans Sonnenberg